

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

23.9.1853 (No. 224)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. September.

N. 224.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Preitszeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Telegraphische Depesche. *)

* Konstantinopel, 12. Sept. Eine Ulema-Deputation stellte dem Sultan die Wahl zwischen Kriegserklärung oder Thronentsagung. Sie setzte ihm Frist bis zum Beginn des Bairamfestes am 13. September. Wahrscheinlich wird die Friedenspartei durch eine Flottendemonstration und durch Beseitigung des Kriegsministers gestärkt werden. Wechselskurs auf London 116 1/2.

*) Angelommen zu Karlsruhe 22. d., Morgens 9 Uhr.

Orientalische Angelegenheit.

Obgleich wir immer noch nicht die Hoffnung auf eine endliche friedliche Beilegung der russisch-türkischen Differenz aufgeben, so ist doch nicht zu miskennen, daß dieselbe auf einem Punkte angelangt ist, der jeder Bedenkllichkeit Raum gibt. Daß Russland in keiner Weise von der unveränderten Annahme der Wiener Vermittlungsnote von Seiten der Türkei abzugehen geneigt ist, ergibt sich unabweisbar aus der in Nr. 222 d. Bl. mitgetheilten Depesche des Grafen Nesselrode, und daß es mit ganzer Entschiedenheit den Wortlaut wie die Tendenz der von der Pforte daran vorgenommenen Abänderungen verwirft, ist aus der unten mitgetheilten russischen Note ersichtlich. Andererseits hat das türkische Kabinett in einer zwar vorsichtig gehaltenen, aber dennoch ebenfalls ganz entschiedenen Sprache erklärt, die Wiener Note unmöglich pure unterzeichnen zu können. Noch mehr; es fragt sich, ob sie bei dem steigenden Fanatismus ihrer Unterthanen sie gefahrlos unterzeichnen könnten, wenn sie selbst wollte. Wie weit es mit diesem Fanatismus bereits gekommen, das zeigt sich deutlich genug in der telegraphischen Nachricht, die wir an der Spitze unseres heutigen Blattes mittheilen.

Unter diesen Umständen verdoppelt die vier Großmächte ihre Anstrengungen, um einen Bruch zu verhüten, welcher leicht dem Welttheile sein kostbarstes Gut, den Frieden, rauben könnte. Allgemeine Mühseligkeit herrscht in allen Kabinetten, sowie in ihrem Zentralorgan für die orientalische Angelegenheit, der Konferenz zu Wien. Wie der Telegraph berichtet hat, schien man sich nach Empfang der neuesten russischen Antwort rasch dahin geeinigt zu haben, in Konstantinopel gemeinsam und energisch auf sofortige Annahme der ungedänderten Note zu wirken, und in dem „Morn. Chron.“ und andern Blättern verlautete gleichzeitig, das englische Kabinett habe seinem Gesandten zu Konstantinopel durch einen Kurier Vollmacht erteilt, für den Fall eines Auffstandes die Flotte vor die türkische Hauptstadt zu rufen, und die französische Regierung habe sich dem angeschlossen. Neuere Berichte bestätigen diese Nachrichten nicht in allen Theilen, sind übrigens selbst so unvollständig, daß sich heute fast wieder minder klar hinzustellen scheint, was in den Kabinetten und in der Wiener Konferenz vorgegangen ist.

So wird z. B. dem Pariser „Constitutionnel“ aus Wien, 20. d., telegraphisch gemeldet: „In der Wiener Konferenz hat die vermittelnde Macht (Österreich) dem Vorschlag der beiden Westmächte, der Pforte in einer kollektiven Garantie gegen zukünftige Forderungen Russlands zu geben, ihre Zustimmung in der verlangten Ausdehnung versagt. Der Graf Buol erklärte, daß der von Hrn. Drouyn de L'huys in Vorschlag gebrachte Notenentwurf im Sinne der Annahme nicht dringend genug sei. Dem Hrn. v. Brud sind energische Instruktionen gesendet worden. Die Umstände gestatten keine gemeinsame Handlung mehr; jeder Macht steht es frei, Versicherungen zu erteilen. Man muß vor Allem aber bei der Pforte auf der Annahme der ersten Note bestehen. Man glaubt, daß, wenn die Pforte dieselbe annimmt, der Kaiser den Befehl zur Räumung der Fürstenthümer von Olmütz oder Wien ausgeben könnte. Die Konferenz hält die Lage der Dinge in Konstantinopel für sehr ernst.“

Das „Journ. des Deb.“ weiß von einer Verschiedenheit der Meinung im Schooße der Wiener Konferenz Nichts; es will vielmehr wissen, man sei in der Forderung der unbedingten Unterschrift einig gewesen, und bereits am 12. d. sei ein Kurier an Hrn. v. Brud mit neuen Instruktionen abgegangen, wornach dieser dem Sultan erklären solle, „daß er, indem er von ihm (dem Sultan) die einfache Annahme der Wiener Note verlange, den Gesinnungen seiner Regierung und denen der übrigen Mächte entspreche, deren Repräsentanten in Wien sich mit dem Grafen Buol-Schauenstein verständigt hätten“. Hr. v. Brud solle ferner erklären, es sei Dies das letzte Mal, daß Österreich Russland Rathschläge in ihrem russischen Streit erteile.“ Die an Hrn. v. Brud abgegangenen Instruktionen müßten bereits in Konstantinopel angekommen sein. Man werde jedoch dort wahrscheinlich noch Nachrichten von Paris und London erwarten, die nicht vor dem 23. d. daselbst eintreffen könnten. Der Entschluß des Sultans sei wohl nicht vor dem 25. d. zu erwarten. Der „Constitutionnel“ glaubt, daß die letzte Antwort des Sultans erst Anfangs Oktober bekannt werden könne.

Daß die westlichen Mächte, namentlich England, den An-

trag gestellt hätten, gleichzeitig mit dem Verlangen der unbedingten Unterschrift der Wiener Note dem Sultan gewisse Zusicherungen zu machen, ist bekannt; ebenso, daß der Antrag verworfen wurde. Wie wir gestern schon mitgetheilt, ist dieser Antrag von neuem aufgetaucht; auch legen mehrere Blätter die gestrige (unklare) telegraphische Depesche dahin aus, daß die Wiener Konferenz ihn jetzt doch angenommen hätte. Näheres und Sichereres wird sich bald ergeben. Ebenso wird sich bald zeigen müssen, was der Protest bedeutet, welchen „Times“ und „Globe“ den Nachrichten des „Journ. des Deb.“ über die neueste Entschliebung des englischen Kabinetts entgegenhalten; denn, offen gesagt, nach Allem, was von Wien und sonst her darüber verlautet hat, scheint es uns, als habe das Pariser Blatt keineswegs in allen Theilen Unrecht, mögen auch die englischen Regierungsgesandten ihre Gründe haben, die detaillirten Nachrichten eines auswärtigen Blattes einfach zurückzuweisen, statt zu sagen, wie weit sie unrichtig und wie weit sie richtig sind, und überhaupt selbst nähere Aufschlüsse zu geben.

Ein neues russisches Aktenstück.

Die „Zeit“ bringt ein Aktenstück, welches in der vorgestern von uns mitgetheilten Depesche des russischen Kabinetts bereits erwähnt wird, und sich mit einer Prüfung der Abänderungen beschäftigt, welche die Pforte an der Wiener Vermittlungsnote vorgenommen hat. Dasselbe lautet:

1) In dem Wiener Projekte heißt es: Si à toute époque les empereurs de Russie ont témoigné leur active sollicitude pour le maintien des immunités et privilèges de l'Eglise orthodoxe grecque dans l'empire ottoman, les sultans ne se sont jamais refusés à les consacrer de nouveau par des actes solennels. . . . (Wenn die Kaiser von Russland jeder Zeit ihre thätige Sorge für die Aufrechterhaltung der Immunitäten und Privilegien der orthodoxen griechischen Kirche im osmanischen Reiche bezeugt haben, so haben die Sultane niemals verweigert, sie von neuem durch feierliche Akte zu bestätigen.)

Man verändert diese Stelle folgendermaßen: Si à toute époque les empereurs de Russie ont témoigné leur active sollicitude pour le culte et l'Eglise orthodoxe grecque, les sultans n'ont jamais cessé de veiller au maintien des immunités et privilèges de ce culte et de cette Eglise dans l'empire ottoman et de les consacrer de nouveau etc. (Wenn die Kaiser von Russland jeder Zeit ihre thätige Sorge für den griechischen orthodoxen Kultus und dessen Kirche bezeugt haben, so haben die Sultane niemals aufgehört, über die Erhaltung der Immunitäten und Privilegien dieses Kultus und dieser Kirche zu wachen und sie von neuem durch feierliche Akte zu bestätigen.)

Die Worte: dans l'empire ottoman, sowie die anderen: le maintien des immunités et privilèges etc. sind beseitigt, um weiter unten gesetzt und ausschließlich auf die Sultane angewandt zu werden. — Diese Auslassung nimmt der vermittelnden Stelle alle Bedeutung, ja allen Sinn; denn Niemand bestreitet den Souveränen Russlands ihre thätige Sorge für den Glauben, den sie selbst bekennen, und der jener ihrer Unterthanen ist. Das, was anerkannt werden sollte, war, daß zu allen Zeiten von Seiten Russlands eine thätige Sorge für seine Glaubensgenossen in der Türkei, sowie für die Aufrechterhaltung ihrer religiösen Freiheiten gezeigt worden, und daß die osmanische Regierung entschlossen ist, Rücksicht auf diese Sorge zu nehmen, sowie diese Privilegien unverletzt zu lassen.

Die gegenwärtige Redewendung wird um so weniger annehmbar, als man durch die nachfolgenden Andeutungen den Sultanen mehr zuschreibt, als Sorge für den orthodoxen Kultus. Man behauptet, daß sie nie aufgehört haben, über die Erhaltung dieser Immunitäten und Privilegien zu wachen und dieselben durch feierliche Akte zu bekräftigen. Es ist aber gerade das Gegenteil von Dem, was man behauptet, was, da es in der letzten Zeit mehr als einmal, und namentlich in der Angelegenheit der heiligen Orte, stattgefunden, und gegungen hat, durch das Verlangen einer bestimmteren Garantie für die Zukunft Abhilfe zu schaffen. Wenn wir uns herbeilassen, anzuerkennen, daß die osmanische Regierung niemals aufgehört hat, über die Aufrechterhaltung der Privilegien der griechischen Kirche zu wachen, was wird dann aus den Klagen, die wir gegen sie erhoben haben? Wir erkennen dadurch selbst an, daß wir keine gerechten Beschwerden haben, daß die Sendung des Fürsten Menschikoff ohne Grund war, daß mit einem Worte sogar die Note, die man an uns richtete, überflüssig ist.

2) Die Auslassungen und Hinzufügungen von Worten, die hier mit auffällender Affektation angebracht sind, haben zum offenbaren Zwecke, den Vertrag von Kainardisi zu entkräften, während man gleichzeitig den Schein annimmt, als ob man ihn bekräftige.

Es war in der ursprünglich zu Wien entworfenen Redaktion gesagt: fidèle à la lettre et à l'esprit des stipulations des traités de Kainardji et d'Adrianople, relatives à la protection du culte chrétien, le sultan regarde comme étant de son honneur. . . . de préserver de toute atteinte. . . . les immunités et privilèges accordés à l'Eglise orthodoxe. . . . Die Fassung, die von dem Geiste des Vertrages, d. h. von dem in dem Artikel VIII niedergelegten allgemeinen Grundsatz, die Aufrechterhaltung der Immunitäten ableiten ließ, entsprach der Ansicht, die wir aufgestellt hatten und noch aufstellen. Denn unserer Meinung zufolge schließt das Versprechen, einen Kultus und seine Kirchen zu schützen, von selbst die Aufrechterhaltung der Immunitäten ein, die sie besitzen. Dies sind zwei untrennbare Dinge. Diese ursprünglich zu Wien beistehende Redaktion hat später zu Paris und London eine Abänderung erfahren; und

wenn wir dagegen seiner Zeit keine Einwendung erhoben haben, wie wir berechtigt waren, Dies zu thun, so ist es nicht deshalb unterblieben, weil wir uns über die Bedeutung dieser Abänderung getäuscht hätten. Wir hatten den Unterschied wohl wahrgenommen, der zwischen zwei Punkten gemacht wurde, welche für uns untrennbar mit einander verbunden sind; aber diese Unterscheidung war doch immer noch auf eine so zarte Weise angedeutet, daß wir im Geiste der Versöhnung und in dem Wunsche, so bald als möglich zu einer endlichen Lösung zu kommen, auch eine solche Reduktion annehmen konnten, die wir von nun an als unveränderlich betrachteten. Diese Beweggründe der Nachgiebigkeit finden keine Anwendung mehr auf die neue Abänderung, welche man in derselben Stelle zu Konstantinopel getroffen hat. Die Trennungslinie zwischen den beiden Gegenständen ist viel zu scharf gezogen, als daß wir sie annehmen könnten, ohne alles Das zu verläugnen, was wir gesagt und geschrieben haben. Die Erwähnung des Vertrages von Kainardisi wird überflüssig, und seine Bestätigung zwecklos von dem Augenblicke, wo man aufhört, den allgemeinen Grundsatz auf die Aufrechterhaltung der religiösen Immunitäten des Kultus anzuwenden. Zu diesem Zwecke hat man die beiden Worte la lettre et l'esprit unterdrückt. Man hebt ohne irgend eine Nothwendigkeit die Thatfache hervor, daß die Beschützung des christlichen Glaubens durch die Pforte ausgedehnt wird, als ob wir den Anspruch erhoben, diesen Schutz selbst in den Staaten des Sultans auszuüben; und da man zugleich versäumt, zurückzurufen, daß nach dem Wortlaute des Vertrages der Schutz ein von dem Sultan gemachtes Versprechen, eine von ihm übernommene Verbindlichkeit ist, so gewinnt es den Schein, als ob man das Recht in Zweifel ziehen wollte, welches wir haben, über der pünktlichen Erfüllung dieses Versprechens zu wachen.

3) Die Abänderung, welche man an dieser Stelle der österreichischen Note trifft, ist besonders unzulässig.

Die osmanische Regierung würde sich nur verpflichten, die orthodoxe Kirche an den Vortheilen Theil nehmen zu lassen, die sie jenen übrigen christlichen Genossenschaften verleihe, die der Pforte unterthan sind. Aber sofern diese Genossenschaften, gleichviel ob katholische oder andere, nicht von eingebornen Rajas, sondern von fremden Geistlichen oder Laien gebildet wären (und Dies ist beinahe bei der Gesamtheit der Klöster, Hospitäler, Seminare und Bisthümer des lateinischen Ritus in der Türkei der Fall), und sobald es, sagen wir, der Pforte gefiele, diesen Etablissements neue religiöse Vortheile und Privilegien zu verleihen, so würden nach den Worten, die man in die Note einschalten will, die orthodoxen Genossenschaften, da sie der Pforte unterthan sind, nicht das Recht haben, die gleichen Begünstigungen anzusprechen, und Russland nicht das Recht, sich für sie zu verwenden.

Die übelwollende Absicht der Minister der Pforte wird noch mehr offenbar, wenn wir ein Beispiel, einen möglichen Fall anführen. Sehen wir den wahrscheinlichen Fall, daß der zuletzt eingesezte lateinische Patriarch von Jerusalem von der Pforte Privilegien erhält, die der griechische Patriarch nicht hat. Jede Reklamation von Seiten des Letzteren würde alsdann zurückgewiesen werden, weil er Unterthan der Pforte ist.

Der selbe Einwand würde von dem osmanischen Ministerium in Bezug auf die katholischen Etablissements in Palästina gemacht werden, sobald ihnen in der Folge zum Nachtheile der eingebornen Genossenschaften irgend ein neuer Rechtsvortheil gewährt würde, der in den letzten Hermanns nicht erwähnt ist.

Deutschland.

** Karlsruhe, 22. Sept. Wir haben bereits gestern einen kurzen Abriß über das Leben des am 18. d. verstorbenen Obersten K. Th. Clossmann mitgetheilt. Er war einer jener tapferen Veteranen, welche in denkwürdiger Zeit durch treue Hingebung für unser erhabenes Fürstenthum, durch rühmliche Ausdauer in namenlosen Erduldungen, durch unerschütterlichen Muth und Tapferkeit auf dem Felde der Ehre den badischen Kriegsrühm mitbegründen halfen, weshalb wir aus dem am Grabe verlesenen Personalien noch einiges Weitere über das Leben desselben nachtragen.

Der Verstorbene wurde den 28. Dez. 1784 zu Alzey im Großherzogthum Hessen geboren. Sein Vater war großherzoglicher Geh. Legationsrath und bevollmächtigter Agent des Ueber rheins. Schon in früher Jugend hatte derselbe große Neigung für den Kriegstand gezeigt und im Jahr 1800 mit dem Eintritt in kurfürstlich bayrische Kriegsdienste seine militärische Laufbahn als Kadet begonnen, wobei er die Vorbildung für seinen Beruf in dem Kadetenhause zu München erhielt. Bei der Uebernahme der Pfalz von Baden trat derselbe als Junker im Infanterieregiment Kurprinz in badischen Kriegsdienst, wurde im Juli 1804 zum Leutnant befördert, avancirte im Juli 1809 zum Oberleutnant, im Mai 1812 zum Stabskapitän, nachdem er 4 Jahre in der Stelle eines Adjutanten sich bewegt hatte, worauf diese Funktionen nebst der Geschäftsführung als Regimentsquartiermeister nach seiner Ernennung zum Stabskapitän, bis zur Bereinigung beider Bataillone des Regiments im Okt. 1812, ihm noch gleichfalls übertragen waren. Im August 1814 ward er unter Beförderung zum Infanterieregiment Markgraf Wilhelm zum wirklichen Hauptmann ernannt, und im Sept. 1819 in der nämlichen Charge wieder zum frühern 4. Infanterieregiment versetzt. Er avancirte im Febr. 1833 zum Major, ward im März 1836 zum Oberleutnant befördert

und erhielt im Sept. 1840 die Ernennung zum Oberst und Kommandanten des 2. Infanterieregiments, womit ihm im Okt. 1842 die Garnisonkommandantur Freiburg übertragen wurde, in welcher Stellung er sich bis zum 4. Nov. 1844 blieb, wo er wegen leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt wurde.

Seit dem Eintritt in den badischen Dienst bis zum Jahr 1815 hatte der Verstorbene fast ohne Unterbrechung im Felde gewirkt, 1805 den Feldzug gegen Oesterreich, 1806 und 1807 gegen Preußen und Schweden, und 1809 gegen Oesterreich mitgemacht. Er befand sich bei dem Regiment, welches 1811 nach dem Norden aufbrach und nahm 1812 an dem verhängnisvollen Feldzug gegen Rußland Antheil; 1815 wohnte derselbe dem Befreiungskriege gegen Frankreich bei.

Auf seiner ehrenvollen kriegerischen Laufbahn hat er die Schlachten bei Sababhegy, Wagram, Znaim und an der Berejina mitgemacht, den Gefechten bei Massov, Stargardt, Ditschau, Ebersberg, Spital, Papa, Korneuburg, Stoderau, Hollabrunn, Gassnik, Wilna und Strassburg, sowie mehreren anderen Affären, Vor- und Nachhutsgefechten beigewohnt, und sein kriegerisches Wirken bei den Belagerungen von Danzig, Stralsund, Raab und Preßburg bethätigt.

Nach den schweren Erduldungen während des Rückzugs auf Rußlands Eisfeldern kam er am 10. Dez. 1812 in russische Gefangenschaft, aus welcher er 1814 ins Vaterland zurückkehrte.

In seiner langjährigen Kriegs- und Friedens-Dienstzeit blieb er seinem Grundsatz immer treu: die unerschütterliche Treue, Liebe und Anhänglichkeit für den Fürsten hellen Glanzes zu bewahren, Blut und Leben freudigen Muthes für ihn einzusetzen. Und wie diese acht militärischen Gesinnungen sein Wahlpruch auf dem Felde der Ehre und des Ruhmes waren, so blieben sie auch bis zum letzten Lebenshauch die Richtschnur für sein Handeln im Frieden. Mit diesen ersten Tugenden des braven Kriegers vereinten sich ein immer tapferer Sinn, hoher persönlicher Muth, Entschlossenheit und Willenskraft in Gefahren, welche ausgezeichnete Eigenschaften, wo die Gelegenheit sich ihm darbot, er immer bethätigte, die für sein verdienstvolles Wirken in den Feldzügen von 1809 und 1812 durch öffentliche Belobungen anerkannt wurden, und wofür auf seiner Brust, wegen seines muthvollen Benehmens in der Schlacht bei Znaim, das Ritterkreuz des Karl-Friedrich-Militär-Verdienstordens glänzte. Für sein thätiges Wirken im Frieden erhielt er im Jahr 1830 das Ritterkreuz und im Jahr 1842 das Kommandeurkreuz des Jäger-Infanterie-Ordens. Ohne Einrechnung der Feldzüge trug er das Dienstkreuz für 44jährige, im aktiven Wirken zurückgelegte Militärdienstzeit, während für sieben mitgemachte Feldzüge seine Brust mit der Feldzugsmedaille geschmückt war.

Erst im weit vorgediehenen Lebensalter sollte derselbe die Freuden des häuslichen Glückes kennen lernen, indem er am 18. Juli 1843 mit der Freiin v. Rüd, Wittve des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Rittmeisters Hrn. Alexander v. Collenberg, sich vermählte.

Die in vielen Feldzügen ausgestandenen Erduldungen hatten nachtheilig auf seine sonst kräftige Körperkonstitution gewirkt und mehr und mehr wurde seine Gesundheit leidend. Trübend und helfend stand ihm die ängstlich besorgte Gattin und die sonstige Umgebung immer zur Seite, wußte mit treuester Pflege und liebevollster Wartung durch die zärtlichen Beweise treuer Liebe die Leiden seines Krankenlagers zu lindern, und weint ihm jetzt, sowie die kindliche Liebe des Stieffohnes und eine tiefbetrübt Schwester, Thränen eines tiefen Seelenschmerzes.

Aber auch bei den Kameraden und früheren Untergebenen spricht sich die innigste Theilnahme für den Hingeshiedenen aus. Denn wie er seine Berufspflichten als tapferer Offizier immer erfüllte, so wußte er auch als menschenfreundlicher Oberer die Strenge des Militärdienstes zu mildern, und Viele leben noch von jenen alten Kriegern, welchezüge seiner Herzengüte erfahren haben und in ihrem dankbaren Gedächtnisse sie bewahren.

Bei den Gefährten seiner kriegerischen Bahn, sowie bei den jüngeren Kameraden, welche unter ihm gedient haben und von welchen noch Viele im Aktiveidienste wirken, war sein lebensfroher Sinn bekannt, und derselbe wegen seiner erprobten strengen Rechtlichkeit bei Allen hochgeschätzt.

Und wie der Verstorbene in vielen Feldzügen, namentlich auf den Schneefeldern Rußlands, von der Kameradschaftlichkeit der badischen Krieger sich überzeugt und ihren hohen Werth geschätzt hatte, so zierte ihn selbst in allen Lagen ein edler kameradschaftlicher Sinn. Darum werden auch in den Reihen des badischen Armeekorps kameradschaftliche Gesinnungen sein Andenken noch recht lange bewahren.

In Folge langjähriger Hämorrhoidalleiden starb er am 18. Sept. 1853, Nachmittags 3 Uhr, nachdem er sein Alter auf 68 Jahre 8 Monate und 20 Tage gebracht hatte. Ruhe und Frieden seiner Asche!

|| Mannheim, 21. Sept. Bei der heutigen Ziehung der Konstriptionspflichtigen waren von 275 im Jahr 1833 gebornen Kindern männlichen Geschlechts nur 123 Personen gegenwärtig; 5 waren nach Amerika ausgewandert, und 147, demnach über die Hälfte, gestorben.

Dieser Tage legte ein Schüler der höhern Bürgerschule, Adolph Follenwiler, der 13jährige Sohn des Versicherungsagenten gleichen Namens dabier, einen Beweis seltenen Muthes und aufopfernder Nächstenliebe ab, indem er den Gehilfen des hiesigen Chirurgen Schröder, Karl Saam von Eppingen, beim Baden in der Nähe der Mündung des f. g. kleinen Rheins mit Berachtung jeder Gefahr vor dem sichern Tode des Ertrinkens rettete.

|| Mannheim, 21. Sept. Es ist erstaunlich, welche Nüchternheit gegenwärtig auf dem Neckar herrscht. Vom Hafen an bis eine halbe Viertelstunde aufwärts ist der Fluß mit Schiffen und Flößen bedeckt, so daß kaum der Thalweg für die mit oder gegen den Strom kommenden Fahrzeuge frei bleibt. Und doch ist jetzt vielleicht der ungünstigste Wasser-

stand für die Schifffahrt, so daß das Heilbronner Dampfboot manchmal erst gegen 4 Uhr in Heidelberg, gegen 6 Uhr hier eintrifft. Das dadurch an gereizte rührige Leben am Neckarhafen wird gegenwärtig durch die Vorarbeiten zur Ausfüllung des Ufers gemehrt, in Folge deren das Ausladen der Waaren und die Verbringung derselben zur Schleppbahn erleichtert und wohl auch ein neuer, angenehmer Spaziergang erzielt werden kann. Ueberhaupt ist es anerkennenswerth, was die hiesige städtische Behörde in dieser Richtung Forderliches leistet, und zu wünschen, daß dieselbe durch die Bereitwilligkeit der Gemeinde in der Leistung der nicht allzugroßen Opfer aufs wirksamste unterstützt werde.

W. Wertheim, 20. Sept. Heute gelangte hier die Kunde aus Schloß Heubach, daß die Prinzessin von Braganza, Gemahlin des Dom Miguel, gestern Mittag von einem Prinzen entbunden worden sei. Diesem Erben der miguelistischen Ansprüche zu huldigen, sind schon mehrere Anhänger Dom Miguel's aus Portugal daseibst eingetroffen. Die hl. Taufe soll ihm von dem greisen Bischof von Quarda erteilt werden, welcher bekanntlich im Jahr 1834 genöthigt wurde, seine, jetzt durch einen apostolischen Bischof verwaltete Diözese und sein Vaterland zu verlassen, weil er der jetzigen Königin von Portugal die Anerkennung verweigerte.

Freiburg, 21. Sept. (Fr. 3.) Andreas Rapp von Ragenmoos wurde gestern wegen Nothzucht von dem Schwurgerichte zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, oder von drei Jahren und vier Monaten in völliger Absonderung, geschärft durch 120 Tage Hungerkost, und in die Kosten des Strafverfahrens und des Strafzuchthaus verurtheilt, nach erlassener Strafe aber auf die Dauer von drei Jahren unter polizeiliche Aufsicht zu stellen.

Donauwörth, 20. Sept. Heute früh kam die Nachricht hier, daß Se. Königl. Hoheit der Regent, Morgens 7 Uhr von Konstanz abreichend, höchst ihre Rückreise nach Karlsruhe über Adolphyzell, Hiltzingen, Blumenfeld, Stühlingen, Sickingen etc. antreten. Sogleich eilten die hiesigen Bezirksbeamten und der Bürgermeister in das 3 Stunden entfernte Zollhaus und hatten nebst den dortigen Zollbeamten, Pfarrer und Bürgermeister Mittags 1 Uhr die Ehre, Se. Königl. Hoheit auf der Durchreise ehrfurchtvolle Grüße zu begrüssen. Höchsterseits unterhielt sich mit jedem Einzelnen mit befandener liebenswürdiger Huld und setzte bald darauf, begleitet vom begeisterten Jubelrufe aller Anwesenden, höchst feine Reise nach Stühlingen fort. Das blühende Aussehen des ritterlichen Fürsten trug als sicheres Zeichen vollkommener Gesundheit zur erhöhten Freude wesentlich bei.

Stühlingen, 20. Sept. Se. Kön. Hoheit der Regent traf heute Nachmittags nach 2 Uhr, von Schloß Kirchberg kommend, hier ein, um in unserer Mitte bis morgen früh zu verweilen. Weiteres über den Aufenthalt des hochgeliebten Fürsten und Herrn, höchstseits Anwesenheit alle Herzen elektrisirt hat, morgen.

Stuttgart, 21. Sept. (Schw. M.) Gestern wurden die ersten Probefahrten auf der Eisenbahn von Vödingheim bis Bruchsal gemacht, und zwar nicht bloß mit leeren Lokomotiven, sondern mit vollen Zügen, namentlich wurde Holz von Vödingheim nach Bruchsal geschafft. Hr. Finanzminister v. Knapp, sowie mehrere unserer höheren Eisenbahn-Beamten machten die Fahrt mit. In Bruchsal hatten sich zu diesem Probegange auch mehrere der höheren badischen Beamten eingefunden. Die Hinfahrt nahm wegen vielfachen Aufenthalts bei Besichtigung der einzelnen Theile der Bahn etwa 4 Stunden in Anspruch. Nachmittags wurde die Rückfahrt nach Stuttgart, ungeachtet auch hier einige Male kurzer Halt gemacht wurde, in 2 Stunden glücklich vollbracht. Es werden diese Probefahrten bis zur feierlichen Eröffnung der Bahn (26. und 27. d.) fortgesetzt.

Kassel, 20. Sept. Die hiesige Zeitung verkündigt heute das modifizierte Strafen- und Brückengeld- und das neue Bierbesteuerungs-Gesetz.

Köln, 19. Sept. (Fr. 3.) Die gegenwärtig hier versammelten Architekten haben gestern eine Lustfahrt nach Bonn, Remagen und dem Siebengebirge gemacht, und in ihrer heutigen Sitzung Dresden zu ihrem nächsten Versammlungsort gewählt.

Sam, 19. Sept. (Elberf. 3.) Heute Morgen ging die Vollstreckung des Todesurtheils gegen den Tagelöhner Bruchsal vor sich. Derselbe hatte im Dezember v. J. seine schwangere Ehefrau Morgens im Bette erwürgt. Die Todesstrafe wurde durch Enthauptung vollzogen.

Braunschweig, 16. Sept. (D. N. 3.) In der gestrigen Versammlung der Stadtverordneten ist auf Antrag des Magistrats durch einstimmigen Beschluß dem Professor Rietchel zu Dresden, durch dessen Kunstwerk, die Statue Lessing's, binnen kurzem unserer Stadt eine herrliche Zierde zu Theil werden wird, das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Berlin, 20. Sept. Ueber die erste Sitzung des evangelischen Kirchentags schreibt das „Corr.-Bür.“: Nachdem der Gesang, mit welchem die erste Hauptversammlung begonnen hatte, beendet war — es wurde das Lied: „Komm, heiliger Geist, Herr Gott!“ gesungen — sprach Prälat v. Kapff aus Stuttgart das einleitende Gebet, worauf die Versammlung aufgeföhrt wurde, die Leiter und Schriftführer für die Verhandlungen zu wählen. Durch Akklamation wurden die bisherigen Verweser dieser Funktionen wiederum zu denselben berufen. Geh. Rath v. Bethmann-Hollweg übernahm sodann den Vorsitz und verlas hierauf in seiner Eigenschaft als Präsident des engern Ausschusses den Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses seit dem Kirchentag zu Bremen von 1852. Ein Hauptpunkt des Berichts war die konfessionelle Frage in ihrer Beziehung auf die Bischöfen und eine Darlegung des Standpunktes, welchen der Ausschuss bei der von ihm erlassenen Ansprache vom 30. August d. J. einnehmen zu müssen geglaubt habe. Hierauf wurden die eingelaufenen Propositionen zu dem ersten Gegenstand der Versammlung

verlesen. „Die Augsbürgische Konfession als Grundsymbol der gesammten evangelischen Kirche Deutschlands nach allen ihren Abtheilungen“, durch Hrn. v. Bethmann-Hollweg einleitet, gab zunächst zur Entwicklung der verschiedenen Standpunkte Veranlassung, welche innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands sich geltend gemacht haben. Der erste Redner, Generalsuperintendent Dr. Sartorius aus Königsberg, konnte als der Wortführer der konfessionell lutherischen Partei angesehen werden, insofern diese innerhalb der preussischen Landeskirche vertreten ist; Oberkonsistorialrath Dr. Nitsch vertrat mehr den Standpunkt der vermittelnden Partei, die mehr das Uebereinstimmende, als das Gegenwärtige hervorhebt. In der folgenden Rede des Hofpredigers Dr. Krummacker aus Potsdam wurde das reformirte Element überwiegend betont, während Oberkonsistorialrath Dr. Stahl, die Ansichten der Borredner referirte, dasjenige zusammenstellte, was die Redner Uebereinstimmendes zu dem Gegenstande der Versammlung beigebracht hatten. Nach einiger weiten Diskussion schloß diese Sitzung nach 3 Uhr mit Gesang und Gebet. Die ungünstige Aussicht ließ die Reden nur theilweise auf den von Zuhörern eingenommenen Chören der Kirche vernehmen. Die Zahl der bis jetzt eingetroffenen Mitglieder und Besucher der Versammlung kann auf 1200 bis 1400 geschätzt werden, von welchen die größere Anzahl durch Vermittlung des städtischen Lokalaussschusses in Wohnungen untergebracht ist. Heute Abend ist in acht Kirchen der Stadt Gottesdienst. Rambaste Prediger, wie Prälat v. Kapff aus Stuttgart, Professor Schenkel aus Heidelberg, Superintendent Sandner aus Eberfeld, Pastor Eröber aus Herrnhut werden predigen. Zugleich wird der Traktatverein unter der Leitung des Pastors Wallek aus Bremen seine Jahresfeier begehen. Morgen früh, schon um 7 Uhr, beginnen die Spezialkonferenzen über Rettungsanstalten, Sonntagsheiligung und den evangelischen Kalender.

Die nächste Telegraphenkonferenz wird am 1. Sept. 1854 in München zusammenreten.

Berlin, 20. Sept. Die heutige Nummer des „Staatsanweisers“ bringt eine Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 12. d. M., wonach die Ausgabe der neuen Kassenanweisungen vom 1. Okt. ab erfolgen soll. Die Inhaber der jetzigen Kassenanweisungen vom 2. Jan. 1835 werden aufgefordert, diese vom Beginn des Oktober an entweder hier bei der Kontrolle der Staatspapiere oder in den Provinzen bei den Regierungshauptstellen, sowie bei den sonst von den Regierungen zu bezeichnenden Kassen zu präsentiren, und dagegen neue Kassenanweisungen vom 2. Nov. 1851 von gleichem Werth in Empfang zu nehmen. Zugleich wird eine Beschreibung dieser neuen Scheine beigelegt. Die Kassenanweisungen vom 2. Jan. 1835 behalten übrigens einwischen ihre Gültigkeit. Die Einlösung der Darlehens-Kassenscheine bleibt vorläufig noch ausgesetzt.

Der evangelische Kirchentag, dessen engerer und weiterer Ausschuss bereits am Sonntag und am Montag vorbereitende Versammlungen gehalten, wurde heute Morgen 8 Uhr durch Gottesdienst im Dom feierlich eröffnet. Abends folgte um 10 Uhr die erste Hauptversammlung in der Garnisonkirche. Die freien Vereinigungen zu beiderseitiger Begrüßung, welche gestern und vorgestern im Wädel'schen Lokal stattfanden, waren von einheimischen wie auswärtigen Mitgliedern zahlreich besucht. Namentlich sind aus der Schweiz, aus Holland und aus England eine nicht unbedeutende Anzahl von Geistlichen und Laien zum Kirchentage hier angekommen. Heute nach 4 Uhr vereinigten sich die Festgenossen zum Mittagessen in drei verschiedenen Lokalen. Eine einzelne Räumlichkeit, mit Ausnahme des Kroll'schen Establishments, vermag die Zahl der Gäste nicht zu fassen. Um 7 Uhr Abends wird in 8 Kirchen der Hauptstadt Gottesdienst gehalten, wobei bekanntere Kanzelredner aus dem In- und Auslande die Predigten übernommen haben. Die zum Kirchentage hier versammelten fremden Geistlichen wie weltlichen Mitglieder wenden eine besondere Aufmerksamkeit auch den zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten Berlins zu. Dieselben besuchten in den letzten Tagen die Waisen-, Armen- und Krankenhäuser. Besonders das als Musteranstalt bekannte Krankenhaus Bethanien wurde in allen seinen Einrichtungen vielfach in Augenschein genommen.

Se. Kais. Hoh. der Erzherzog Leopold, sowie der kön. bayrische Generalleutnant v. Flotow besichtigten heute Vormittags als Bundesinspektoren das kön. Zeughaus und wurden dabei von mehreren hiesigen Generalen und Stabsoffizieren begleitet.

Magdeburg, 20. Sept. (Fr. 3.) Heute ist durch das Polizeidirektorium den Aeltesten der hiesigen freien Gemeinde eröffnet worden, daß die dieser unter dem 13. Januar 1848 ertheilte Konfession als „gebildete Religionsgesellschaft“, des erhobenen Protestes ungeachtet, durch Erlass der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten und des Innern zu rückgenommen sei.

Koburg, 19. Sept. Durch höchsten Erlaß ist die Koburger Kaufmannsgenossenschaft aufgelöst worden, weil sie in die von der höchsten Stelle vorgeschlagene Fassung einiger Paragraphen nicht einging.

Gotha, 17. Sept. (Leipz. Ztg.) Von unserm Herzog ist der Leutnant Ashersfeld, welcher früher die Stelle eines Premierleutnants in der schleswig'schen Armee einnahm, als Leutnant in das hiesige Linienbataillon aufgenommen worden.

Wien, 19. Sept. Die „Dester. Corr.“ schreibt: Im Augenblick, wo dieses Blatt unter die Presse geht, trifft die königlich ungarische Krone nebst den übrigen Insignien unter feierlicher Begrüßung und bei dem Zusammenströmen einer unermeßlichen Menschenmenge von Preßburg hier ein.

Der Nordbahnhof ist zum Empfang der ungarischen Reichsinsignien festlich geschmückt. Von allen Fenstern des Bahnhofes wehen Fahnen in den Farben der verschiedenen Kronländer der Monarchie. Der Eingang in den Wartsaal ist reich mit rothem Sammt und Gold ausgeschlagen, längs des Carnieses laufen vergoldete Kronen. Unmittelbar über der

Eingangsthür prangt, aus künstlichen Blumen von dem Personal der Nordbahn höchst geschmackvoll zusammengestellt, eine große Kaiserkrone. Alle andern Räumlichkeiten sind entsprechend decorirt.

Se. Maj. der Kaiser wird heute Nachmittag die Reise von Dlmüg nach Wien antreten und Abends gegen 8 Uhr hier eintreffen. Das feierliche Tebeum, welches zum Dank für die glückliche Aufhebung der ungarischen Kroninsignien in der Hofburgkirche abgehalten wird, findet unter Beisein des Kaisers morgen früh 10 Uhr statt. Dem feierlichen Gottesdienste geht voran im großen Zeremonienhause die allerhöchste Besichtigung der Reliquien des heil. Stephan. Die sämtlichen Generale, ein Theil des Offizierskorps, die hohen Reichswürdenträger, der höchste Adel und der Hofstaat werden der Zeremonie und dem Gottesdienste beiwohnen.

In Betreff der bevorstehenden Armeeerleichterung erfährt die „A. Z.“, daß vom 1. Oct. an in den Depotbataillonen sämtlicher 62 Infanterieregimenter die Kompanien von 80 auf 20 Mann durch Beurlaubung reduziert werden sollen. Ein Gleiches soll auch bei den Depotkompagnien der Jägerbataillone stattfinden; endlich soll der effektive Stand der gesamten Infanteriekompanien im Wege der Beurlaubung von 180 auf 120, und respective von 120 auf 100 Mann reduziert werden. Die Durchführung dieser Maßregel, sowie die bereits beschlossene Rückkehr der Grenzerbataillone aus Italien in ihre Heimath, läßt eine nicht unbedeutende Ersparniß fürs Kriegsbudget gewärtigen.

Italien.

Auch im Mailändischen erwartet man eine gesegnete Reisezeit.

Mehrere nicht zuständige Personen sind aus Modena ausgewiesen worden; die zwei piemontesischen Jägerkompagnien haben sich bereits von der modenesischen Grenze zurückgezogen.

Zu Anancy tagt ein Kongreß savoyischer Bischöfe. Aus Sizilien vernimmt man Klagen über anhaltende Dürre, welche die Diven stark mitnimmt.

Nom. 13. Sept. (A. Zg.) Se. Heil. der Papst hielt gestern im Palast des Duxinals ein geheimes Konsistorium. Der Inhalt der Allokution, womit dasselbe eröffnet wurde, ist noch nicht bekannt. Er beförderte darauf durch Bestätigung mehrere Prälaten zu höheren Würden, darunter zum Fürstbischöf von Breslau den Domkapitular Heinrich Förster.

Frankreich.

† Paris, 21. Sept. Gestern fand im Lager von Satory ein großes Manöver statt, wobei der Kaiser wieder den Oberbefehl über die Truppen führte. Nach Beendigung desselben wurde ein großes Bivouac gebildet, auf dessen einer Seite sich der Wagen der Kaiserin und eine große Menschenmenge befand. Die Offiziere stellten sich im Mittelpunkt um den Kaiser auf. In seiner Umgebung war ein glänzender Stab, worunter sich auch viele fremde Offiziere befanden. Auf seiner rechten Seite befand sich der Prinz Napoleon, auf seiner Linken der Fürst Jablonowsky, österreichischer Feldmarschall-Leutnant. Der Kaiser hielt hier folgende Ansprache:

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Im Augenblick, wo man das Lager von Satory aufheben wird, will ich Ihnen meine ganze Zufriedenheit bezeugen. Die drei Divisionen, welche darin jugedraht, haben jene Disziplin, Kameradschaftlichkeit und Liebe zum Waffenhandwerk gezeigt, welche den einer großen Nation so notwendigen militärischen Geist unterhalten. In der That, wer hat in schwierigen Zeiten die Reiche gerettet, wenn nicht jene Vereine von Männern, die, aus dem Volke genommen, durch die Disziplin erzogen und vom Pflichtgefühl befeuert, inmitten des Friedens, wo der Egoismus und das Interesse Alles entzweien, jene Ergebnisse für das Vaterland bewahrt haben, die auf der Verläugnung seiner selbst und auf jener, auf die Betrachtung der Reichthümer sich stützenden Liebe zum Ruhm begründet ist! Dies aber hat die Armeen zum Heiligthum der Ehre gemacht. Deshalb besieht auch, so lange der Frieden währet, eine Gemeinschaft der Gefühle, ich möchte sagen eine Art Esprit de corps zwischen uns und den fremden Armeen. Wir lieben und schätzen Die, welche bei sich fühlen und handeln, wie wir, und so lange die Politik sie nicht zu unseren Feinden macht, sind wir glücklich, sie als Kameraden und Brüder zu empfangen. Empfangen Sie, meine Freunde, mit meinem Lobe für Ihr gutes Betragen meinen Dank für die Zeichen der Anhänglichkeit, die Sie mir, sowie der Kaiserin gegeben haben. Rechnen Sie auf meine Zuneigung, und glauben Sie, daß mich, nach der Ehre, dreimal von einem ganzen Volke gewählt worden zu sein, Nichts stolzer machen kann, als solche Männer, wie Sie sind, zu Kommandiren.

Diese Rede wurde dem „Moniteur“ zufolge von den Truppen mit der größten Begeisterung aufgenommen.

Der Kaiser wohnte der Vorstellung Don Gussmann's im Odeon, wegen des Unglücks auf der Paris-Bordeaux-Bahn, nicht bei. — Der Kaiser hat wieder 45 Dezemberdeportirte begnadigt.

Der „Moniteur“ enthält ein kaiserliches Dekret, wodurch die Modifikationen an den Statuten der Eisenbahn von St. Germain nach Paris genehmigt werden. — Das „Eco agricole“ hat von dem Minister des Innern eine erste Verwarnung wegen seiner Artikel über die Getreidefrage erhalten. In der Verwarnung wird dem Blatt eine „systematisch beunruhigende Polemik, die geeignet war, ein künstliches Steigen der Preise der Lebensmittel hervorzubringen“, zum Vorwurf gemacht.

Belgien.

Brüssel, 19. Sept. Der statistische Kongreß hat heute um 11 1/2 Uhr Vormittags seine Verhandlungen in dem Sitzungssaale der Akademien im Museum begonnen.

Niederlande.

Saag, 19. Sept. Die ordentliche Session der Generalstaaten ist heute Mittag von dem Könige in Person eröffnet worden. Der König wünscht sich in der Thronrede Glück

zu den Beweisen von Hingebung, welche er täglich vom Lande erhalte, und zu dem guten Einvernehmen, welches zwischen den verschiedenen Staatsgewalten bestehe. Er spricht seine innige Befriedigung aus über die besonderen Beweise von Interesse, welche ihm von den auswärtigen Mächten zu Theil geworden seien. Der freie Handel setze seine friedliche Entwicklung fort. Die verschiedenen Zweige der Industrie seien in gedeihlicher Blüthe. Der Zustand der Kolonie sei allgemein befriedigend. Ein Mitteltrag sei von der Ernte erwartet. Die Finanzen des Landes seien in einer befriedigenden Lage. Neue Entwürfe für Tilgung der Schuld werden der gesetzgebenden Körperschaft vorgelegt werden. Der König habe nur ein Ziel, das Glück des Landes, und er hoffe dieses Ziel mit Gottes Schuß zu erreichen.

Großbritannien.

London, 20. Sept. Heute endlich beginnt die Oppositionspresse ernsthaft Lärm zu schlagen, nachdem das „Journ. d. Deb.“ die anfänglich kaum beachtete Nachricht des Pariser Korrespondenten des „Morn. Chron.“ über die neueste Entschliebung des englischen Kabinetts in der orientalischen Angelegenheit bestätigt hat. „M. Chron.“ bespricht sogar jenen Debats-Artikel, berührt aber die erwähnte Enthüllung mit keiner Sylbe. „Daily News“ schreibt Berrath. Da sehe man den Segen der Heimlichkeit. Das auswärtige Amt Englands, das einzige, welches, Dank sog. höhern Rücksichten, mit spanischen Wänden versehen ist, mache auch einen laubern, unenglischen Gebrauch davon. Der „Advertiser“ ruft dreimal Wehe über die „four criminals“ von Downing-Street. An Aberdeen und Clarendon sei wenig verloren. Man treibe sie mit Schimpf aus dem Ministerium, und Englands Ehre könne vielleicht noch gerettet werden. Unglücklicher Weise aber hätten auch Palmerston und Russell ihre Namen auf ewig besiedet. Englands moralische Zukunft stehe auf dem Spiel. Unerhörte Anstrengungen würden nöthig sein, um die Scharte auszuweichen. Der „Herald“, so oppositionell er gesinnt ist, sträubt sich doch immer gegen den Glauben, daß die Nachricht des „Journ. des Deb.“ richtig sein könne. Den Sultan zur Unterzeichnung irgend einer Note zu zwingen, heiße ja seine Unabhängigkeit negiren. Solche Inkonsequenz sei zu groß, um wahr zu sein. Uebrigens sei der Beschluß vom 13. d. konstitutionswidrig; denn eine Faktion des Kabinetts habe keine Befugniß, im Namen der gesamten Regierung hochwichtige Beschlüsse zu fassen und auszuführen, und der Beschluß sei nicht im Kabinettsrath, sondern bloß von 4 Mitgliedern der Regierung gefaßt worden. Die „Times“ würdigt die Enthüllungen des „Journ. des Deb.“ keiner besondern Notiznahme. In ihrer Pariser Korrespondenz schaltet sie nur nach Mittheilung des Faktums in einer Parenthese die Worte ein: „Wir haben die besten Gründe, zu wissen, daß obige Angaben ungenau sind.“ Ihr heutiger Leitartikel ist aber trotzdem nicht geeignet, den Freunden der Türkei sonderliches Vertrauen einzusößen. Die türkische Frage, behauptet sie, sei zu einem bloßen „Wortstreit“ herabgesunken. Die Wiener Konferenznote gebe der Pforte alle Bürgerschaften, deren sie bedürfe und zu denen sie berechtigt sei. Man erweise sich unnützer Weise über die angebliche Zweideutigkeit ihrer Fassung. Die Konferenz habe offenbar mit der Note nichts Anderes gewollt, als die Türkei vor fremder Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten schützen. Sollte nun der Kaiser von Rußland fünfzig die Note anders auslegen wollen, so stehe ja der Pforte immer die Appellation an die Auslegung der vier Mächte frei. Wegen dieses Wortstreits über den Sinn der Note werde kein Verständiger Krieg führen wollen. Theoretisch genommen dürste vielleicht die Türkei eine ausdrücklichere Garantie beanspruchen; aber ein Staat, der so ohnmächtig ist, daß er bei jeder „Drohung eines Angriffs von außen oder einer Empörung von innen“ den Schuß Europa's anrufen muß, habe kein Recht, wächtig zu sein. — Der „Globe“ endlich erklärt die Angaben des „Journ. des Deb.“ für weiter Nichts, als eine gewöhnliche Zeitungsentee.

Mr. Neve (ein Beamter im Privy-Council), der am 17. d. durch Paris kam, sei auf einer Erholungsreise durch das östliche Europa begriffen, und habe keinerlei Depeschen oder diplomatische Mittheilungen mitgenommen. Man sieht: „man ist so klug, als wie zuvor.“

Cheffield will dem Beispiele Stafford's folgen. Auf morgen ist dort ein Volksmeeting über die Politik Englands in der türkischen Frage angesetzt.

Von den Ministern sind in diesem Augenblicke bloß die Lords Aberdeen und Clarendon hier anwesend und haben häufig Konferenzen. Mr. Gladstone wird heute oder morgen hier erwartet; doch dürfte er, wie wir hören, nur sehr kurze Zeit in der Hauptstadt verweilen.

Die von den Eupbeholden bestellte Bronzestatuë Sir Robert Peel's ist jetzt im Gusse und wird in zwei Monaten vollendet sein. — Konf. 95 3/4 — 3/8.

Neueste Post.

Vom 1. bis 18. dieses Monats sind von Liverpool 31 große Auswandererschiffe nach Canada und den vereinigten Staaten von Amerika ausgelaufen. Sie führen zusammen 1550 Emigranten, fast lauter Deutsche und Irländer, aus Europa weg.

Der abenteuerlich klingende Plan, die Hauptquartiere im Osten und Westen Londons durch eine unterirdische, wohlgeleitete und ihrer ganzen Länge nach mit Gas beleuchtete Eisenbahn zu verbinden, soll nun zur Ausführung kommen.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist am 13. d., begleitet von dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, mittels Extrazugs auf der Eisenbahn nach Moskau abgereist.

Ueber die Resultate der zu Berlin stattgehabten Telegraphenkonferenz schreibt man dem „Schw. Merf.“: Von besonderem Interesse für das korrespondierende Publikum erscheinen die Beschlüsse, wonach vom 1. Januar 1854 an auf den Hauptverkehrsleitungen des Vereins der Nachtienst allgemein eingeführt werden soll, unter Aufhebung der jetzt bestehenden erhöhten Taren für nächtliche Beförderung, und

daß von gleichem Termin an die Wortzahl für eine einfache Depesche von 20 auf 25 erhöht werden soll, was eine wesentliche Ermäßigung in sich schließen würde. Ferner soll auch der Beschluß gefaßt worden sein, die bisher im Gebrauch gewesenen Schriftzeichen beizubehalten und die in Oesterreich angewendeten Zeichen für Pfrafen auch in den übrigen Vereinen einzuführen.

Zu Wiesbaden sind am 19. d. die vom Bundestage zur Inspizierung des nassauischen Bundesfontingents bestimmten Generale, der k. preuß. Generalleutnant v. Schack und der großh. badische Generalmajor v. Roggenbach, eingetroffen.

Von Wien, 17. d., wird gemeldet: Vorgefien versammelten sich die Gesandten der Großmächte zu einer Konferenz im Ministerium des Aeußern, und zwar aus Anlaß der Kosta-Angelegenheit. Man versichert, daß in der Hauptsache bereits Einmütigkeit erzielt worden sei; namentlich wird die Bereitwilligkeit hervorgehoben, mit welcher der französische Gesandte auf die Intentionen der österreichischen Regierung einging.

Aus Konstantinopel sind heute auf dem gewöhnlichen Wege nur Nachrichten von untergeordneter Bedeutung eingelaufen. Sie betreffen immer noch die wachsende Aufregung, die fanatischen Plakate, Organisirung und Absendung der Truppen u. dergl. Ueber das Verpflegswesen bei der Armee wird sehr geklagt. So schreibt man der „Allg. Ztg.“, daß dieser Tage mehrere Tausend Stück veredelter Schafe, welche die Regierung zu Verbesserung der inländischen Schafzucht um theures Geld aus dem Auslande hatte kommen lassen, und die in Bulgarien weideten, ohne Weiteres für die dortige Armee requirirt und geschlachtet wurden. Das Gerücht von einem Vergiftungsversuch an Dmer Pascha wird jetzt auch in der französischen Presse wiederholt.

Bitte an Menschenfreunde.

Berau, Amt's Bonndorf. In der Nacht vom 4. auf den 5. September brach im östlichen Theile unseres Dries Feuer aus. Ein starker Nordostwind trug die Funken und Flammen südöstlich, und legte neun Wohngebäude und die Kirche in kurzer Zeit in Asche.

Neun Familien haben nun alle ihre Habseligkeiten, Mobilien, Früchte und Futter in einem Werth von ungefähr 25.000 fl. verloren, und sind nun in größtem Elende, wenn nicht die Noth durch milde Gaben edler Menschenfreunde etwas gemildert wird.

Die Entziehung des Brandes wird einer ruhsosen Hand zugeschrieben. Es ist hierüber gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Es ergeht an alle Menschenfreunde die Bitte, durch milde Beiträge, welche an die Expedition dieser Zeitung eingesendet werden wollen, die Noth der Berunglückten auf den künftigen Winter zu mildern.

Das Pfarramt Berau: Der Gemeinderath:
Bader, Pfarrer. J. A. v. B.: Heuser, Gemeinderath.
Die Expedition ist zum Empfang milder Gaben für die Abgebrannten zu Berau bereit.

Frankfurter Kurszettel. 21. Sept.

(Aus dem Kursbericht vom Syndikat der Wechselbank.)

Staatspapiere.	per comptant.
Oesterreich.	
Wiener Bankaktien . . .	1450 fl. 1476 G.
5 1/2 % Metalliquesobligationen . . .	85 3/4 G.
4 1/2 %	79 3/4 bez.
4 1/2 %	68 3/4 G.
fl. 250 Loose b. Rothsch. v. 1839 . .	126 fl.
fl. 500	204 fl.
3 1/2 % St. Sch. Scheine à 103 kr. . .	93 3/4 G.
Röln-Mind.-Eisenb.-Akt.	—
Bapern.	
5 1/2 % Dblig. v. 1850 b. Rothsch. . . .	101 1/2 fl.
3 1/2 %	96 1/2 fl.
4 1/2 % Ludwigsb.-Verb.-Eisenb.-Akt. . .	124 3/4 fl. 1/2 G.
4 1/2 % Dblig. b. Rothsch.	102 1/2 G.
3 1/2 %	92 fl. 9 1/2 u. G.
Baden.	
5 1/2 % Dblig.	102 G.
4 1/2 %	103 1/4 fl.
3 1/2 % Dblig. v. 1842	92 1/2 fl. 9 1/2 G.
Leit.-Akt. à fl. 50	71 1/2 fl. 1/8 G.
à fl. 35	40 1/2 bez.
Kurfürsten.	
40 fl. Loose b. Rothsch.	38 3/4 fl. 3/8 G.
fr. Bilb.-Rothb.-Akt.	58 1/2 fl. 1/8 G.
4 1/2 % Dblig.	101 1/2 fl. 1/2 bez.
3 1/2 %	99 3/4 fl. 1/8 bez.
3 1/2 %	93 fl. 92 1/2 G.
Leit.-Akt. à fl. 50 b. Rothsch. . . .	101 fl.
à fl. 25 b. Rothsch.	32 1/2 fl. 3 1/2 G.
Raffau.	
5 1/2 % Dblig. b. Rothsch.	102 1/4 fl. 1/4 G.
4 1/2 %	99 3/4 G.
3 1/2 %	93 1/4 fl.
Leit.-Akt. à fl. 25 b. Rothsch. . . .	29 1/4 fl. 29 G.
Rußland.	
4 1/2 % Dbl. b. Baring in Rf. à fl. 12 . .	100 1/4 fl.
4 1/2 %	92 1/2 G.
4 1/2 %	91 3/4 G.
4 1/2 % Stieglitz	42 1/2 fl.
Spanien.	
3 1/2 % inländ. Sch. Pfand. à fl. 2.30 . .	62 1/4 G.
2 1/2 % Integ.	62 1/4 G.
Belgien.	
4 1/2 % Dbl. in frs. à 25 fr.	98 1/4 bz.
Sardinien.	
5 1/2 % Dbl. b. Rothsch. in Lire à 28 fr. .	97 1/2 fl.
Toskana.	
5 1/2 % Dblig. v. 1850	102 1/2 G.
N. Amerika.	
6 1/2 % Stads rüchtl. 1868 Doll. 2.30 . .	116 3/4 G.

Geldkurs.

Neue Louisd'or	fl. 11 — fr.
Pistolen	9 44-45
ditto Preuß.	9 57-58
Holl. 10-fl.-Stücke	9 51-52
Randbanknoten	5 37 1/2-38 1/2
20-Frankenstücke	9 27 1/2-28 1/2
Engl. Sovereigns	11 48 fr.
Gold à Marco	380 — 382
Preuß. Thaler	1 45 1/2-2/8
5-Frankenhalber	2 21 1/2-2/8
Hochhaltig Silber	24 30-32
Preuß. Kassen-Sch.	1 45 3/8-2/8

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Perm. Kronlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 23. Sept., 47. Abonnementsvorstellung; neu einstudirt: Martha oder der Markt zu Richmond, Oper in 4 Aufzügen, von Fr. v. Flotow.

